

MORALTHEOLOGIE

■ MIETH DIETMAR (Hg.), *Moraltheologie im Abseits? Antwort auf die Enzyklika ‚Veritatis Splendor‘*. (QD 153). Herder, Freiburg 1994. (315). Kart. DM 48,-.

Der von D. Mieth in der Reihe ‚Quaestiones Disputatae‘ herausgegebene Sammelband enthält Beiträge namhafter v.a. deutschsprachiger Moraltheologen (unter 16 Autoren keine Frau!), die sich mit der im Jahre 1993 veröffentlichten Moral-Enzyklika ‚Veritatis Splendor‘ großteils kritisch auseinandersetzen.

Thematisch kreisen die Beiträge einerseits um die von der Enzyklika behandelten Fragestellungen wie das *Verhältnis von Wahrheit und Freiheit* (D. Mieth, Die Moralenzyklika, die Fundamentalmoral und die Kommunikation in der Kirche, 9–24; B. Fraling, ‚Freiheit und Gesetz‘. Gedanken zur Enzyklika ‚Veritatis Splendor‘, 129–143), das *Verständnis des christlichen Gewissens* (Mieth, s.o.: 14ff; B.-M. Duffé, Conscience morale et Magistère catholique, 144–176; A. Auer, Ist die Kirche heute noch ‚ethisch bewohnbar‘?, 296–315; 304ff), das *natürlichen Sittengesetzes* (M. Theobald, Das biblische Fundament der kirchlichen Morallehre, 25–45; K.-W. Merks, Autonome Moral, 46–68; 50ff, 59ff; E. Chiavacci, Für eine Neuinterpretation des Naturbegriffs, 110–128), der *autonomen Moral* (Merks, s.o.), der *in sich schlechten Handlungen* (W. Wolbert, Die ‚in sich schlechten‘ Handlungen und der Konsequentialismus, 88–109; J. Fuchs, Die sittliche Handlung: das intrinsice malum, 177–193) und der *Grundentscheidung* (K. Demmer, Optionalismus – Entscheidung und Grundentscheidung, 69–87), andererseits um *Fragen des Schriftgebrauchs* (Theobald, s.o.), der *Kommunikationsstruktur innerhalb der Kirche* (Mieth, s.o.: 20ff; H. Rotter, Instruktion oder Kommunikation, 194–202; Auer, s.o.: 309–315) und um die *Hintergründe für die Entstehung* dieses päpstlichen Lehrschreibens (M. Vidal, Die Enzyklika ‚Veritatis Splendor‘ und der Weltkatechismus. Die Restauration des Neothomismus in der katholischen Morallehre, 244–270; R.A. McCormick, Geburtenregelung als Testfall der Enzyklika, 271–284; B. Häring, Pastorale Lösungen in der Moral?, 285–295).

Immer wieder ist in den einzelnen Beiträgen spürbar, daß sich die Autoren zwar von den in der Enzyklika vertretenen Positionen beziehungsweise Angriffen auf bestimmte Strömungen der neueren Moraltheologie betroffen und herausgefordert fühlen. Doch sehen sie die inkriminierten Positionen, die die Enzyklika referiert und verwirft, gerade nicht als ihre eigenen an, sondern eher als Karikatur derselben, die sich so

leichter zum ‚Abschuß‘ eignen (vgl. etwa Rotter, 197: „Die bisherige Reaktion auf die Enzyklika hat weitgehend einen Konsens darin gezeigt, daß kein Moraltheologe bekannt ist, der die von ‚Veritatis Splendor‘ kritisierten Positionen in der dort dargestellten extremen Form vertritt.“; ähnlich Mieth, 17; Merks, 53; Demmer, 78.87). Deshalb haben nicht wenige der Beiträge den Charakter des ‚Das-Selbstverständliche-noch-einmal-Sagens‘ an sich, so wie jemandem, der eine Sache nicht verstehen kann oder will, in geduldigungs-ungeduldiger Wiederholung der entscheidende Sachverhalt noch einmal auseinandergelegt wird (vgl. neben den bereits erwähnten Beiträgen von Merks, Demmer und Wolbert noch jene von G. Virt, Epikie und sittliche Selbstbestimmung, 203–221; J.-P. Wils, Person und Subjektivität, 221–243). Dieses letztere Charakteristikum bringt allerdings den Vorteil mit sich, daß die einzelnen Beiträge des Sammelbandes auch als gute Einführungen in bestimmte Themenstellungen der gegenwärtigen Fundamentalmoral gelesen werden können. Es ist ihnen zu wünschen, daß sie wohlwollendere Leserinnen und Leser als die Verfasser der Enzyklika finden mögen.

Krenglbach

Josef Schwabeneder

ÖKUMENE

■ SCHLEMMER KARL (Hg.), *Gemeinsame Liturgie in getrennten Kirchen?* (Quaestiones disputatae 132). Herder, Freiburg 1991. (136). Kart. DM 40,-.

Daß gerade die Liturgie zunehmend mehr Verbindendes zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen enthält und so zu einem „Kraftfeld für die Ökumene“ (7) werden kann, versuchte das vom Hg. im Oktober 1990 veranstaltete 2. Passauer Symposium zum Thema „Interkonfessionelle Konvergenz im Gottesdienst?“ aufzuzeigen. In diesem Band liegen die sechs Referate vor (leider fehlen nähere Angaben über die Autoren; auch eine Zusammenfassung der Diskussionen wäre wahrscheinlich lesenswert gewesen). Einige Referenten informieren vor allem über – teils von anderen Kirchen beeinflusste – Entwicklungen in ihrer eigenen Kirche: etwa Sigisbert Kraft mit einem Überblick über „Die Erneuerung der Liturgie in den alt-katholischen und anglikanischen Kirchen“ (11–28) – zwei Kirchen, zwischen denen seit 1931 (!) Eucharistiegemeinschaft besteht; oder Theophil Müller mit einem kurzen Beitrag über „Kasualgottesdienste in den reformierten Kirchen“ der Schweiz (29–34). Der evangelische

Liturgiewissenschaftler *Frieder Schulz* zeigt – durch eine Reihe von Quellentexten dokumentiert – die allmähliche Wiedergewinnung des Eucharistiegebetes als Kernstück der Abendmahlsfeier in den Kirchen der Reformation auf (82–118). Erstaunlich für den „gelernten Katholiken“, welch große Übereinstimmung in Struktur und Inhalt z.T. mit unseren Hochgebeten besteht (NB: von den 14 Eucharistiegebeten in der „Erneuerten Agenda“ 1990 stammen drei – leicht modifiziert – aus der „römischen“ Liturgie)! Abschließend setzt Schulz einige Akzente für die künftige Gestalt des Hochgebetes, die durchaus auch von katholischer Seite ernstzunehmen sind. Die im Titel des Buches (nicht der Tagung!) formulierte Frage wird explizit nur von einem Autor behandelt: *Damaskinos Papandreou* warnt in seinem Beitrag „Die ökumenische und pneumatologische Dimension der orthodoxen Liturgie“ (35–52) vor der Praxis einer „leichtfertigen Interkommunion“ (35), solange nicht die Einheit des Glaubens und der Kirchenordnung feststehe. Wenn sich allerdings die Unterschiede als traditionsbedingt herausstellten und nicht als wesentlich, dann wäre die Verweigerung der Kommunion schuldhaft (51).

Dieser Position widerspricht *Dietrich Stollberg*, der anhand einzelner Beispiele auf die Nützlichkeit einer psychologischen Perspektive der Liturgie(wissenschaft) – die eigentlich nichts Neues ist – hinweist (119–133): So könne etwa aufgrund von Beobachtungen der Entwicklungspsychologie das alte Axiom „*lex orandi – lex credendi*“ erhärtet werden, daß „nicht in erster Linie theologische Konsensformeln, sondern gemeinsame Frömmigkeitspraxis und ihre liturgische Ausgestaltung...rezipiert werden und ökumenisch weiterführen“ (131). Die „fundamentalliturgischen Überlegungen in ökumenischer Absicht“ des römisch-katholischen Theologen *Arno Schilson* (53–81) greifen die – vom Autor auch andernorts schon erörterte – Frage nach der Liturgiefähigkeit des Menschen auf und versuchen, die kulturell-anthropologische Relevanz des christlichen Gottesdienstes zu erweisen. Wenn es gelänge, den Gottesdienst als „befreienden Ort eines wahren Menschseins“ (81) wiederzugewinnen (wozu die Kategorien von Fest und Feier das zentrale Paradigma darstellen müßten), dann wäre eine ökumenische Konvergenz erreicht, die tiefer ginge und notwendiger wäre als die Übereinstimmung einzelner Riten oder Texte, und die überdies missionarisch wirksam würde.

Nach der Lektüre dieses insgesamt ermutigenden Sammelbandes muß man wohl dem Hg. recht geben, daß die gravierenden Unterschiede zwischen den Konfessionen nicht in der Liturgie

liegen, sondern im Kirchenverständnis und damit in der Kirchenpolitik (7).

Linz

Albert Scalet

■ INSTITUT FÜR ÖKUMENISCHE THEOLOGIE UND PATROLOGIE (Hg.), *Ökumenisches Forum* – Nr. 14. Eigenverlag, Graz 1992. (347). Brosch. S 100,-.

Das hier anzuzeigende *Ökumenische Forum* Nr. 14 ist dem ersten Metropoliten Österreichs Dr. Chrysostomos Tsiter gewidmet und dokumentiert bedeutende ökumenische Ereignisse des Jahres 1991. Im 1. Teil findet der Leser die Referate der Ökumenischen Fachtagung in Wien-Neuwaldegg, Jänner 1991, zum Thema: „Die sakramentale Struktur der Heilswirklichung“.

Dann folgen Berichte und Überlegungen zum Themenkreis Mission und Evangelisation im veränderten Europa. (Dokumentiert werden die Studienkonsultation der Konferenz Europäischer Kirchen in Kreta, 7.–14.10.1991; die 5. europäische ökumenische Begegnung der Konferenz Europäischer Kirchen und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen in Santiago de Compostela, 12.–18.11.1991, und die Bischofssynode für Europa in Rom, 18.11.–14.12.1991.)

Zwei Beiträge von Grigorios Larentzakis und Dieter Knall gehen auf wichtige Aspekte der 7. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Canberra, 7.–20.2.1991, ein.

Die brennende Frage „Ist ökumenische Annäherung zwischen Orthodoxen und Katholiken möglich?“ wurde eingehend bei dem in diesem Band dokumentierten LXIII. Ökumenischen Symposium der Stiftung PRO ORIENTE, 17.6.1991, erörtert.

Das für die Herausgabe der Grazer Hefte für konkrete Ökumene verantwortliche Institut für Ökumenische Theologie und Patrologie an der Universität Graz feierte sein 25jähriges Fest und veröffentlicht in diesem Ökumenischen Forum die Grußadressen und einige grundsätzliche Überlegungen zum Selbstverständnis. Nachrichten aus der Kirche und der Ökumene und Buchbesprechungen beschließen diese Publikation, die allen theologisch und ökumenisch Interessierten als inspirierendes Studiendokument und Nachschlagewerk empfohlen wird.

Wien

Christine Gleixner

■ GOSSMAN KLAUS/PITHAN ANNEBELLE (Hg.), *Schritte der Hoffnung gehen*. Ökumenisches Lernen zwischen Basisgruppen und Kirchengemeinden. Gütersloh 1992. (172). TB. DM 12,80. Die Veröffentlichung, Band 8 in der Reihe „Ge-